

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 117 (1984)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die Abgeordnetenversammlung des BLV

Mittwoch, 30. Mai 1984, im Berner Rathaus

Im Zeichen zunehmender Arbeitslosigkeit

Der Präsident der AV, Dr. Hanspeter Schüepp, beginnt die Versammlung um 9 Uhr. Seine **Eröffnungsworte** behandeln das Lehrerbild, das sich verschiedene Gruppen und Einzelpersonen von uns machen:

Da ist etwa die Schülergruppe, die über das Berufsfeld Lehrer diskutiert und Gründe zusammenträgt, warum man aus ihrer Sicht Lehrer werden kann: weil man als Lehrer befehlen kann, weil man nicht im Team zu arbeiten braucht, weil man alles besser weiss und immer recht hat, wegen der Ferien.

Da ist etwa der hohe Magistrat, der feststellt, dass Lehrer Leute sind, die auf Staatskosten Surf- und Tanzkurse besuchen, womöglich in der Schulzeit; Leute, die endlich auch ein bisschen an ihre Fortbildung zahlen könnten, in Form von Geld und Freizeit und die sich im übrigen nicht mehr richtig auf den Unterricht vorbereiten, wenn sie keine grosse Klasse vor sich haben.

Da ist aber auch der Steuerzahler und Leserbriefschreiber, der feststellt, dass immer noch mit viel Aufwand neue Lehrer produziert werden, obschon der Bedarf schon längst gedeckt ist, Produktion auf Halde sozusagen, wie im Ruhrgebiet die Kohle. Er sieht den Lehrer als einen der 387 (dreihundertsiebenundachtzig) neu patentierten Primarlehrer des Jahrgangs 1984, von denen ganze 14 eine Stelle mit einer eigenen Klasse fanden, und nur weitere 23 ein Teilpensum; oder er sieht den Lehrer als einen der gegenwärtig 620 Studenten an der Universität Bern die sich während sechs bis acht Jahren zu Gymnasiallehrern ausbilden lassen und von denen ein grosser Teil in den nächsten Jahren eine Stelle suchen wird.

Der Redner stellt sich dann die Frage, wie wir auf solche Lehrerbilder reagieren sollen.

Das Lehrerbild der Schülergruppe ist wohl nur durch den gegen teiligen Tatbeweis zu korrigieren. Schüler müssen Lehrer erleben können, die zwar auch, aber nicht nur, befehlen, die sich in der Klasse und im Kollegium als teamfähig erweisen, die zwar oft aber nicht immer recht haben und die durchaus zu ihren weiss Gott oft bitter nötigen Ferien stehen, aber gleichzeitig dafür sorgen, dass aus einem Teil der Ferienaktivitäten etwas in den Unterricht einfliesst.

Das Lehrerbild des hohen Magistraten kann man durch die Fakten korrigieren, vorausgesetzt, sie werden zur Kenntnis genommen. So ist etwa leicht zu belegen, dass 77 Prozent der Fortbildungskurse des Schuljahres 1984/85 in der schulfreien Zeit abgehalten werden und dass schon heute der Lehrer ein Be trächtliches beiträgt zur Finanzierung seiner Fortbildung, zum Beispiel über den Bernischen Lehrerverein im Jahre 1983 mehr als 100 000 Franken und bei über 80 Prozent der Kurse durch Übernahme der Reise- und Verpflegungskosten.

Wie können wir das düstere Bild von den Junglehrern aller Stufen, die sich scheinbar auf direktem Weg für die Arbeitslosigkeit ausbilden lassen, aufheitern? Sicher nicht durch Sistie-

rung der Lehrerausbildung! Auch die geburtenstarken Jahrgänge – um sie geht es nämlich im Moment – haben ein Recht auf Aus bildung in allen Sparten. Gerade die Lehrerausbildung jeder Stufe ist mehr als nur Konditionierung auf einen Beruf, sie ist wie kaum eine andere Ausbildung auf die Bildung der Persön lichkeit ausgerichtet. Lehrerausbildung produziert nicht nur Bildungstechnologen, sondern Väter, Mütter, Staatsbürger, auf die unsere Gesellschaft nicht verzichten kann, selbst dann nicht, wenn momentan offene Lehrerstellen rar sind. Stehen wir also zum augenblicklichen Lehrerüberfluss und tun wir gleichzeitig etwas, um für die von Arbeitslosigkeit Betroffenen die Situation zu entschärfen.

Der Vorsitzende verweist auf Möglichkeiten, wie die amtierenden Lehrkräfte die Arbeitslosigkeit vermindern helfen können, erwartet aber gleichzeitig auch Schritte der Erziehungsdirektion (Altersentlastung, Schülerzah len).

Und mittel- und längerfristig? Der BLV wird nicht darauf verzichten können, die Richtlinien für die Schülerzahlen erneut und die Pflichtlektionenverordnung neu zur Diskussion zu stel len. Gewisse in Gang kommende Entwicklungen bei der Wochen und Lebensarbeitszeit in Industrie und Verwaltung ergeben für letztere interessante Perspektiven.

Hierauf erklärt der Versammlungsleiter die Tagung als eröffnet.

Das folgende Geschäft bringt die **Wahl der Stimmen zähler und Übersetzer**: Als Stimmenzähler werden ge wählt: Christian Fahrni (Frutigen), Paul Röthenmund (Bern-Stadt) und Rudolf Weingart (Konolfingen).

Ernst Kramer (Oberburg) und André Schwab (Orvin) werden allfällige Anträge übersetzen, während M^{me} Dr. Barbara Gygi und Frau Hélène Béguin als Dolmetsche rinnen amten.

Inhalt – Sommaire

Bericht über die Abgeordnetenversammlung des BLV	277
Wie befürchtet: weniger Lektionen!	280
Bernische Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen verband	280
Hauswirtschaft à jour!	283
Münsterfiguren als Unterrichtsthema	283
Umwelterziehung	284
Hofwil feiert!	284
Judas Makkabäus in St. Urban	285
Rapport sur l'Assemblée des délégués de la SEB	285
Centre de perfectionnement du corps enseignant. Oc tobre 1984	289
Nouvelles du Centre de perfectionnement	290
Mitteilungen des Sekretariates	291
Communications du Secrétariat	291

Anschliessend wird der im vergangenen Schuljahr verstorbenen Aktiven und Veteranen des BLV gedacht.

Die **Geschäftsliste** wird unverändert genehmigt. Nebst zahlreichen Gästen sowie dem Kantonalvorstand, den Kommissionspräsidenten und dem Sekretariat sind 131 *Stimmberechtigte* anwesend, nämlich 38 Stufenvertreter, 90 Abgeordnete der Sektionen und 3 Mitglieder des Büros.

Das **Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 1. Juni 1983** wird stillschweigend genehmigt und verdankt.

Hierauf kommen zwei Gäste zu Wort:

Der scheidende 1. Direktionssekretär der Erziehungsdirektion, *Dr. Max Keller*, dankt für die gute Zusammenarbeit, das Vertrauen und die Wünsche für den Ruhestand. Der Redner streift dann das Problem der Arbeitslosigkeit: es sei gefährlich, an Ausbildungskapazitäten herumzudoktern oder Bildungsplanung nach Bedarf zu betreiben. Abschliessend dankt er dem BLV für seine Anstrengungen, den Lehrkräften für ihre Arbeit.

Sein Nachfolger, *Andreas Marti*, meint, es sei ein seltsames Gefühl, vom BLV-Mitglied zum Gesprächspartner auf der anderen Seite zu werden. Er werde dabei seine eigene Schulzeit nicht vergessen. Drei Problemkreise stehen für ihn im Vordergrund: 1. Ist-Zustand der Schule verbessern, 2. Arbeitslosigkeit und Lehrerbildung, 3. Gesamtrevision der Bildungsgesetzgebung (GBG). Zur Lösung dieser Fragen brauche es Anstrengungen, Geduld und Partnerschaft. Er wolle der Berner Schule und den Berner Schülern ein guter Partner sein.

Die Versammlung schreitet zur Behandlung der **neun Jahresberichte**:

In der Einleitung zum Jahresbericht des Kantonalvorstands bemängelt *Guy Lévy (Bienne)* verschiedene Punkte. Er erwartet unter anderem eine schärfere Reaktion im Zusammenhang mit dem Sparprogramm der Regierung.

Hans Perren (Konolfingen) erinnert an die Arbeitshilfen des BLV und ruft die Lehrerschaft zur Mitarbeit auf, was angesichts des neuen Lehrplans besonders wichtig sei.

Walter Marti (Laupen) äussert sich zur Schulpolitik: Im Zusammenhang mit den Sparmassnahmen der Regierung stelle er fest, das Vertrauen in die ED verloren zu haben, von den Inspektoren enttäuscht zu sein und vom BLV nichts gespürt zu haben. Zudem habe der BPLV ein Budget für Kampfmassnahmen abgelehnt. *Er fordert eine offene, mutige Politik des BLV, eventuell sei sogar die Konfrontation mit der Regierung nötig.* Die Jungen müssten unsere Hilfe spüren.

Der *Zentralsekretär* gibt in seiner Antwort zu bedenken, dass der BLV viele Rahmenbedingungen nicht verändern könne. Der Kanton Bern stehe bezüglich der Klassengrössen für die Primarschulen gesamtschweizerisch sehr gut da. Dennoch wäre man froh, wenn der Regierungsrat die Richtzahlen den heutigen Verhältnissen anpassen könnte. Im übrigen gelte es, zwischen sachlicher Konfrontation und guten persönlichen Beziehungen zu den Exponenten der ED zu unterscheiden.

Guy Lévy (Bienne) spricht zum Abschnitt «Stellenmarkt»: Der BLV befinde sich in einer Verteidigungsstellung und erschwere so definitive Wahlen. Der Redner beantragt den Ersatz des letzten Abschnitts durch den folgenden:

«Der BLV bedauert diese Situation und wird alles daran setzen, um definitive Wahlen zu ermöglichen.»

Moritz Baumberger findet die Stossrichtung des Antrags richtig. Hingegen müssen die gesetzlichen Voraussetzungen dafür (Stelle auf sechs Jahre sicher) erfüllt sein. Er verweist auf die erschreckend hohe Zahl provisorisch gewählter Lehrkräfte (Primarschule etwa 1700, Sekundarschule über 600!). Damit definitiv gewählt werden kann, muss der Bestand der Klasse gesichert sein, was grössere Klassen erfordert und somit weniger Stellen ergibt. Darum: besser eine provisorische Wahl als gar keine Stelle!

Der Antrag wird mit 11 Ja gegen 77 Nein abgelehnt.

Im Zusammenhang mit dem Thema «Freiwillige Pensensreduktion» äussert sich *Hansruedi Stauffer (Biel)*: Es gelte, auf Parität unserer Anstellungsbedingungen mit jenen der Industrie zu achten. Hingegen sei eine um zwei Lektionen reduzierte Stundenzahl mit Lohnabbau als Zeichen der Solidarität mit den Stellenlosen zumutbar. Er warnt davor, das Problem der Doppelverdiener isoliert bei den Lehrersfrauen anzugehen. Zudem seien Lehrerinnen dank der Erziehung eigener Kinder sicher nicht die schlechtesten Lehrkräfte.

Zum alten Problem der *Wahlfachausweise* teilt der ZS mit, eine ED-Arbeitsgruppe habe ihre bereinigten Anträge in eine direktionsinterne Vernehmlassung geschickt. Die Vorschläge zielten in Richtung eines früheren AV-Beschlusses und Antrags des BLV.

Hansruedi Tröhler (LA BLV) berichtet, ein *Rekursfall* in der *Lohnersatzkasse* habe den KV BLV in eine schwierige Lage gebracht. Er führt weiter aus:

Eine rechtliche Überprüfung des Entscheides der Rekurskommission und der Kassenvorschriften hat ergeben, dass dieser Entscheid fragwürdig war.

Die angefochtene Praxis der Lohnersatzkasse hält einer strengen juristischen Auslegung stand und entspricht auch den aus der geschichtlichen Entwicklung der Kasse ableitbaren Zielsetzungen.

Weil aber die geltenden Bestimmungen keine Revision des Entscheides der vereinsinternen Rekurskommission zulassen, hatte die Vereinsleitung nur die Alternativen, den fragwürdigen Entscheid zu vollziehen, oder ihr eigenes Organ zu desavouieren.

In der Sitzung vom 29. Februar beschloss der KV: 1. den auf Grund unvollständiger Informationen gefassten Entscheid der Rekurskommission zu vollziehen. 2. die reglementskonforme Praxis der Kassenorgane aber in allen übrigen Fällen weiterzuführen. 3. das Merkblatt überarbeiten zu lassen, um in Zukunft derartige Missverständnisse auszuschliessen. 4. die Abgeordnetenversammlung über den Vorfall zu informieren. Was hiermit geschehen wäre.

Alle dem Pool angeschlossenen Lohnersatzkassen werden auch in Zukunft nur Lohnausfälle ersetzen, welche in den von den Kassenvorschriften umschriebenen Fällen innerhalb von 24 Monaten nach Beginn der massgeblichen Stellvertretung entstehen. Diese Frist entspricht derjenigen in den Artikeln 8 und 9 der Stellvertretungsverordnung vom 9. Januar 1974.

Zur *Arbeitslosenversicherung* nimmt *Rose-Marie Gautier (Vizepräsidentin der AV)* Stellung: Sie informiert über die schwierige arbeitsrechtliche Situation der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Das geltende Recht garantiert eine definitive Wahl im Minimum für eine Klasse. Obwohl jahrelang in die Arbeitslosenkasse einbezahlt worden ist, muss beim zu erwartenden Stundenrückgang mit grossen Schwierigkeiten bei der Arbeits-

losen-Entschädigung gerechnet werden. Die Sprecherin fordert Unterstützung im Kampf für eine andere Haltung der Arbeitslosenkassen.

Mit 118 Ja und einer Gegenstimme wird der Jahresbericht des KV BLV genehmigt.

Der *Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Rudolf Widmer*, überbringt Grussworte. Er lobt die gute Zusammenarbeit mit den Exponenten des BLV und erwähnt dessen solide Vereinsstruktur. Der Redner kommt auf die gemeinsamen Anliegen aller Lehrer zu sprechen und wünscht, dass allfällige Stufenfehden im eigenen Kreis ausgetragen werden. «Wir Lehrer sind fähig, die Schule als Ganzes zu verstehen und sie als Ganzes nach aussen zu vertreten. Seien wir uns dieser notwendigen Solidarität bewusst und handeln wir darnach!»

Nach der Pause werden die übrigen Jahresberichte ohne Wortbegehren genehmigt und verdankt. Der Präsident erinnert daran, dass für das Nyafaru-Komitee ein neuer Präsident gesucht wird.

Die **Rechnungen 1983** werden kommentarlos genehmigt und verdankt.

Als nächstes Geschäft werden die **Tätigkeitsprogramme** besprochen:

Der *Präsident des KV BLV, Ueli Thomann*, streift einen ganzen Strauss von Fragen, so zum Beispiel die Richtlinien über die Klassengrössen, die GBG, die Altersentlastung, die Wahlfachausweise und die Rechtsschutzfälle. Gleichzeitig gibt er zu bedenken:

«Es sollte vermehrt auf die Pauke gebauen werden, tönt es hier und da. Soll wirklich die Türe zugeschlagen werden? Ich glaube, dass letztlich nur die Kleinarbeit, die sehr hart und arbeitsintensiv ist, das stete Am-Ball-Bleiben, das Nicht-locker-Lassen, die unermüdliche Knochenarbeit zu Erfolgen führen. Showblocks sind kurzlebig, Feuerwerke verpuffen leider oft zu rasch.» Zum Schluss dankt der abtretende KV-Präsident für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen sechs Jahren.

Kurssekretär Heinrich Riesen beschäftigen drei Bereiche grundsätzlicher Art im Rahmen der *Lehrerfortbildung*, nämlich 1. die Bildungsurlaube, 2. die Stellenlosigkeit und 3. die Ergänzungsausbildung innerhalb der Lehrerfortbildung.

Er gibt zu bedenken: *«Wir werden nicht darum herum kommen, die Notwendigkeit mehrerer längerdauernder Bildungsphasen, in der Lehreraufbahn, die die berufliche Tätigkeit unterbrechen, zu diskutieren.»* Die LFB muss prüfen, welche Aufgaben und Möglichkeiten sie gegenüber den Stellenlosen zu erfüllen hat. Zur Ergänzungsausbildung meint er:

Dieses Frühjahr wurde der neue Lehrplan mit Übergangszeiten in Kraft gesetzt. Einige Fachgebiete wurden so stark verändert, dass der Lehrer sich die nötige Fachkompetenz neu erwerben muss. Brisantestes Beispiel ist das Handarbeiten/Werken. Vergessen wir darob nicht, dass auch andere Fachgebiete umfassend umgestaltet wurden, wie Religion/Lebenskunde oder Biologie/Physik/Chemie. Andere Ergänzungsausbildungen sind schon früher angelaufen: zum Beispiel neuere Mathematik, Französisch, Berufswahlvorbereitung.

(...)

Wir werden selbstverständlich und in zunehmendem Mass solche Ergänzungsausbildungen zu verkräften haben. Wesentlich für den Lehrer sind dabei die Bedingungen, unter denen er diese spezielle und verbindliche LFB zu erarbeiten hat. Das ist für den einzelnen Lehrer gar nicht in erster Linie ein finanzielles

Schmackhaftigkeitsproblem – auch wenn man auf der bernischen Finanzdirektion fälschlicherweise dieser Meinung ist. Es ist vielmehr eine Frage der Belastung neben dem normalen Unterrichtpensum, des Da-Seins für individuelle Anliegen und Nöte von Schülern und Eltern, eigener Fortbildungsbedürfnisse, und... und... Und echtes Sich-Bilden erfordert nun einmal Zeit; Zeit, die Oberflächlichkeit vermeidet. Der finanzielle Punkt ist nur der einer annähernd gerechten Üblichkeit, die den Aufwand des einzelnen Betroffenen berücksichtigt und nicht die Summen im Staatsbudget betont.

(...)

Eine Vielzahl von Lehrern erfassende Ergänzungsausbildung beansprucht nicht nur die Zeit der Betroffenen, sie erfordert freigestellte Kursleiter und zusätzliche Infrastruktur. Der BLV hat den Eindruck, dass dem viel zuwenig Gewicht beigemessen wird. Ich bitte Sie, hierzu den Brief des BLV an den Regierungsrat zu beachten; er wurde im «Berner Schulblatt» veröffentlicht.

Er schliesst seine Ausführungen mit dem Wunsch, man möge mit Fortbildungsanliegen direkt an ihn gelangen.

Jean-François Wälbli (Bienne-La Neuveville) erwartet in Zukunft ein schriftliches Tätigkeitsprogramm mit Prioritätensetzung. Ebenso sollen die Richtlinien über die Klassengrössen diskutiert und angepasst werden. Beide Anträge werden akzeptiert. Im weiteren müssten die Wiederwahlen früh an die Hand genommen werden. Neue Beschäftigungsmöglichkeiten sähe er in Stützkursen, aber auch in der Mitarbeit in pädagogischen Kommissionen unter gleichzeitiger Freistellung der Lehrkräfte. (Applaus der Versammlung!)

Dr. Arthur Reber (Präsident BGV, Biel) wünscht, die erwähnten Richtlinien in erster Priorität weiter zu verfolgen.

Der ZS dankt für beide Voten und sichert zu, einen neuen Vorstoss bezüglich Klassengrössen zu unternehmen. Die Wiederwahl-Vorbereitungen seien im Gang, und für das Arbeitslosenproblem sei eine Arbeitsgruppe eingesetzt worden.

Hansruedi Stauffer (Biel) gibt zu bedenken, dass die Region Biel von der Arbeitslosigkeit besonders betroffen sei und fordert Kredite für Ausbildungskurse in Mikroelektronik.

Der Kurssekretär verweist auf den eben begonnenen Informatik-Kurs für Lehrer.

Elisabeth Schwab (Thun-Land) wehrt sich gegen Schliessungen und Schülertransporte, da sie die Dorfstruktur ernsthaft gefährden.

Das **Budget 1984** und die vorgeschlagenen **Mitgliederbeiträge** werden diskussionslos genehmigt.

Hansulrich Wyler (LA KV BLV) spricht zum Traktandum **«Sonderbeitrag zur Äufnung des Fonds für die Stellenlosen»**. Über 400 Lehrer seien bei den Arbeitslosenämtern gemeldet. Durch freiwilligen Verzicht auf Zusatzlektionen, aber auch durch Pensenreduktion könne den Stellenlosen geholfen werden.

Dem Sonderbeitrag von 10 Franken pro Mitglied wird einhellig zugestimmt.

Das Traktandum **«Wahlen»** bringt zahlreiche Wieder- und Neuwahlen:

Mit Applaus wird Ueli Thomann, der abtretende KV-Präsident, verabschiedet, wobei die entspannte Atmosphäre in den KV-Sitzungen besonders verdankt wird.

Ebenfalls applaudiert wird die Wiederwahl von Moritz Baumberger. Der neu gewählte Redaktor für die Schulpraxis, Daniel Moser, soll bei seinem Amtsantritt näher vorgestellt werden.

Die Wahlen im einzelnen:

a) *Wiedergewahlen Büro AV BLV*

Dr. Hanspeter Schüegg, Belp, Präsident
Rose-Marie Gauthier, Ipsach, Vizepräsidentin
Herbert Wyss, Saanenmöser, Vizepräsident

b) *Ersatzwahlen KV BLV*

für Andreas Gerber, BMV: Adolf Kurth, Langenthal
für Richard Grob, Veteranen: Hans Kautz, Herzogenbuchsee
für Liselotte Rickhaus, BPLV: Robert Germann, Aeschlen
für Hansruedi Tröhler, BPLV: Heinrich Schütz, Lützel-flüh
für Ulrich Thomann, BPLV: Ueli Herren, Bern
für Ruth Wiedmer, KGV: Christine Baer, Nidau

c) *Rechnungsrevisoren*

für die Sektion Biel: Sektion Büren (Suzanne Bourquin, Dotzigen; Elsbeth Nydegger, Orpund)

d) *Aufsichtskommission Lohnersatzkasse BLV*

für Hansruedi Tröhler: Christine Baer, Nidau
für Willy Zutter: Heidi Hasler, AL, Bützberg

e) *Wiedergewahlen im Sekretariat*

Moritz Baumberger, Zentralsekretär, Köniz
Heinrich Riesen, Kurssekretär, Gurzelen

f) *Wiedergewahlen und Ersatzwahl Redaktoren*

Yves Monnin, Bienne, «Ecole bernoise»
Christian Jaberg, Hinterkappelen, «Berner Schulblatt»
für Hans-Rudolf Egli, «Schulpraxis»: Daniel Moser, Bern

Keine Diskussion wird verlangt zur **Revision von Artikel 24 des Geschäftsreglementes**. Die neue Ferienregelung für das Sekretariatspersonal wird einstimmig genehmigt.

Der Präsident der AV dankt dem Zentralsekretär und dem Personal des Sekretariates für die gute Arbeit während des letzten Jahres.

Verschiedenes und Unvorhergesehenes beschäftigt zum Schluss die Versammlung:

Der Präsident des KV orientiert darüber, dass ein *Amnestiebeschluss betreffend verspätete Mitgliedschaft in Vorbereitung* ist. Anträge sollen bis zur nächsten Abgeordnetenversammlung bereinigt sein.

Bertrand Baur (Burgdorf) beantragt, dass sich die AV dem Schreiben des Bernischen Mittellehrervereins an den Regierungsrat betreffend das Waldsterben anschliessen solle, was hierauf geschieht.

Bernhard Stettler (Niedersimmental) möchte, dass sich die neu gewählten Mitglieder des Kantonalvorstands vorstellen.

Kurz vor zwölf Uhr schliesst der Präsident die Versammlung.

Der Berichterstatter: Christian Jaberg

Wie befürchtet: Weniger Lektionen!

In den Diskussionen um die neue Studentafel wehrten sich die Arbeitslehrerinnen gegen einen befürchteten Stundenabbau. Dem wurde von offizieller Seite entgegengehalten, die Lektionenzahl werde zunehmen, weil der fakultative Bereich und auch das Werken nicht-textil der Knaben ausgebaut würden.

Eine Umfrage des Kantonalen Verbands bernischer Arbeitslehrerinnen (KVBA) hat nun versucht, den tatsächlichen Verhältnissen auf die Spur zu kommen.

Erhebungsbogen

versandt	785	eingegangen	498	63 %
----------	-----	-------------	-----	------

Lektionenverlust 1984/85

wegen Studentafel	508	12 %
wegen Klassenschliessung	49	1 %
wegen Klassenzusammenlegung	99	2 %

Eine abschliessende Interpretation der Ergebnisse ist schwierig. So haben zum Beispiel Sekundarschulen (mit leicht erhöhten Gesamtpensen) Lektionenverluste der Arbeitslehrerinnen wettmachen helfen, was natürlich die Situation der überaus zahlreichen stellenlosen Sekundarlehrer, welche auf ein Teilpensum hoffen, nicht verbessert. Räumliche, stundenplantechnische und altersbedingte Gründe erschweren zudem an verschiedenen Schulen ein auf dem Papier einfach erscheinendes Umverteilen der vorhandenen Lektionen.

Christian Jaberg

Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband

Jahresbericht 1983/84

Das vergangene Vereinsjahr kennzeichnet sich durch 2 Höhepunkte. Ich danke dabei einerseits an die neuen Lehrpläne und andererseits an die durch die Regierung beschlossenen Sparmassnahmen im Sektor Bildung.

Unser Gesamtvorstand fand sich zu neun Sitzungen, das dreiköpfige Büroteam zu deren 16 ein – was deutlich zeigt, dass sehr viel Arbeit geleistet wurde.

Ich möchte an dieser Stelle meinen Vorstandskolleginnen für den unermüdlichen und stets spontanen Einsatz herzlich danken.

1. Mitgliederbestand

Unsere Sektion zählt total 459 Mitglieder.

145 unserer Mitglieder mussten nach der neuen Einteilung einer anderen Stufenorganisation (z.B. den Veteranen) beitreten, was bei uns zu einem Rückgang der Mitglieder führte.

Neueintritte hatten wir 36, dies ergibt eine Verminderung von 109.

2. Die neuen Lehrpläne

Die Erziehungsdirektion hat die neuen Lehrpläne auf den 1. April 1984 in Kraft gesetzt, wobei für gewisse Neuerungen eine Übergangsfrist festgelegt wurde.

Durch verschiedene Beschwerden und politische Vorstösse im Grossen Rat entstand eine Verunsicherung. Die Gleichbehandlung von Knaben und Mädchen im Fachbereich Hauswirtschaft stand unter anderem plötzlich zur Diskussion. Einzelne Lehrer sahen dadurch einen Stundenabbau vor sich.

Der Vorstand sah sich deshalb Ende Oktober gezwungen, kurzfristig mit einem Klärungsschreiben an die Tagespresse zu gelangen und das Recht der Knaben auf einen hauswirtschaftlichen Unterricht zu unterstützen.

In der Februarsession wurde die Motion gegen die Inkraftsetzung der Stundentafel zurückgezogen. Die zweite Motion, welche das Hauswirtschaftsobligatorium für Knaben in ein Fakultativfach umwandeln wollte, lehnte der Rat nach reger Diskussion mit 96 zu 71 Stimmen ab.

An den Primarschulen findet der koeduzierte HW-Unterricht somit seit Frühjahr 1984 statt. Gleichzeitig bewirkten die neuen Lehrpläne an den Primarschulen aber das Wegfallen des HW-Unterrichts im 8. Schuljahr!

Die dadurch eingetretenen Pensenänderungen konnten wir bis jetzt nicht definitiv abklären, da auf unsere beiden Aufrufe viele Kolleginnen nicht oder nur unvollständig geantwortet haben.

Die im Sommer letzten Jahres im BSB erschienene Protokollaussage anlässlich einer ED-Besprechung, dass die Lehrplanrevision keinen Abbau von Arbeitsplätzen der HW-Lehrerinnen zur Folge habe, entstand dadurch, dass die Inspektorinnen keine freien Lehrkräfte für Stellvertretungen finden können. Die obgenannte Aussage muss aber entschieden zurückgewiesen werden, denn wir wissen alle, dass andere Gründe für den momentan ungünstigen Stellvertretungsmarkt verantwortlich sind.

3. Die Sparmassnahmen bei der Lehrerfortbildung

Im Zeitpunkt der Einführung der neuen Lehrpläne beabsichtigte die Regierung die Fortbildungskredite zu kürzen, dies, obwohl zu diesem Zeitpunkt zusätzliche Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrerinnen und Lehrer notwendig wurden. Dies gab zu vielen Diskussionen und zusätzlicher Vorstandsarbeit Anlass. Eine solche Massnahme ist zu verurteilen...

Die geplanten Kurse für HW-Lehrerinnen zum neuen Lehrplan (und die damit verbundene Koedukation in der HW) fielen in den Bereich der Prioritäten der Lehrerfortbildung und wurden somit glücklicherweise von den Budgetkürzungen nicht betroffen.

Die angelaufene erste Serie von neun Kursen läuft mit viel Erfolg, so dass die Projektgruppe und die Kursleiterinnen bereits an der Planung der 2. Kursreihe arbeiten. Die Kurse bieten uns Hauswirtschaftslehrerinnen nebst der Arbeit mit dem neuen Lehrplan und der Einführung in die Koedukation noch weitere Möglichkeiten – die teilweise Isoliertheit der HW-Lehrerin wird durchbrochen – wir finden Gesprächs- und Arbeitspartner – das langjährige Anliegen des offenen HW-Unterrichtes kann im Rahmen dieser Kurse verwirklicht werden – ja allgemein lautet der Grundtenor: «Wie glücklich sind wir über diese Kurse!»

Danken möchte ich der Zentralstelle für Lehrerfortbildung an dieser Stelle; sie war bei der Konzeption dieser Kurse wegweisend.

Einen herzlichen Dank auch dem Inspektorat und dem Seminar, welche ihrerseits Antrag zur Führung dieser Kurse stellten und bei der Planung und Begleitung mitwirken!

4. Die Kurse unserer Lehrerfortbildungsbeauftragten

Die Fortbildungsbeauftragten erarbeiteten unser Tätigkeitsprogramm in vier Sitzungen.

Es fanden folgende Kurse statt:

- Waschen unter Berücksichtigung der ökologischen Auswirkungen (2 × 3 Stunden / 53 Teilnehmerinnen)
- Werken mit Resten und Abfallmaterialien; Kurs doppelt geführt (je 3 × 3 ½ Stunden / 32 Teilnehmerinnen)
- «La cuisine des pauvres» (Kurs doppelt geführt, je 6 Stunden / 41 Teilnehmerinnen)
- Stimpfpflege und Sprecherziehung (5 × 3 Stunden / 16 Teilnehmerinnen)
- Materialkunde für den Alltag (5 × 3 Stunden / 21 Teilnehmerinnen)
- Weben mit einfachen Hilfsmitteln (dieser Kurs findet im September 1984 statt)
- Kaderkurs für HW-Lehrerinnen, 3 ½ Wochen / 19 Teilnehmerinnen)
- neun Kurse für HW-Lehrerinnen. Einführung in den neuen Lehrplan. Koedukation... (etwa 150 Teilnehmerinnen)

Allen Referenten und Kursleiterinnen, die zum Erfolg der Kurse beigetragen haben, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Mit Aufhebung der 5-Wochen-Kurse sprach die ED Kredite für Kurse der Erwachsenenbildung. Unsere Fortbildungsbeauftragten haben sich dessen erinnert und konnten von der ED, Sektor Erwachsenenbildung, Finanzen für die Führung von zwei Erwachsenenbildungskursen erwirken. Wie jedes Jahr bitte ich Sie, auch die Kurse anderer Stufenorganisationen sowie die stets erfolgreich geführten Kontaktseminare des Kurssekretariates BLV zu beachten.

Enttäuscht war unser Vorstand von der Anmeldungsabstinenz der HW beim ersten für uns geöffneten Semesterkurs – woran mag dies wohl liegen, dass von diesem bezahlten Bildungsurlaub niemand Gebrauch machen wollte? Sind die Zulassungsbedingungen für uns HW-Lehrerinnen ungeeignet? Diese und viele andere Fragen stellten wir uns; die Abklärungen sind noch nicht beendet, bitte teilen Sie uns doch Ihre Gründe noch mit, damit wir erwirken können, dass die Semesterkurse weiterhin für uns geöffnet bleiben! (Im Kurs Nr. 12 haben sich nun zwei HW-Lehrerinnen angemeldet. Sie wurden zu unserer Freude aufgenommen.)

5. Die allgemeinen Anstellungsbedingungen

Seit Jahren werden in der Lehrerschaft die Anstellungsbedingungen diskutiert. Diesen Frühling, mit Inkrafttreten der neuen Stundentafeln, wurde auch das Problem unserer Anstellungsbedingungen aktuell. Wir haben unsere Mitglieder um ihre Meinung gefragt. Von 481 versandten Fragebogen trafen 164 Antworten ein.

Von den zwei Möglichkeiten wurde Variante A gewählt, das heisst: Es soll die definitive Wahl von Haushaltungs- und Handarbeitslehrerinnen an alle Klassen für die ganze Amtsdauer gelten, wobei Pensenschwankungen nur im Rahmen der unterschiedlichen Lektionenzahl der verschiedenen Schuljahre möglich sind.

Der Vorstand wird mit diesem Ergebnis via BLV an die ED gelangen und sich bemühen, dass bis 1986 – dem Jahr der Wiederwahlen – die Neuregelung der Anstellungsbedingungen definiert ist und bereits Anwendung findet.

6. Die freiwillige Pensenreduktion

Die Sekundarschule Moutier hat den BLV ersucht, Möglichkeiten von freiwilliger Pensenreduktion mit verhältnismässiger Kürzung der Besoldung für die Lehrerschaft zu prüfen.

Eine Umfrage des BLV bei den Sektionen und den Stufen ging sehr kontrovers aus – zudem ist das politische und das wirtschaftliche Klima zur Zeit für solche Vorstösse ungünstig.

7. Unsere Statuten

An mehreren Sitzungen beschäftigten uns Fragen im Zusammenhang mit der Mitgliedereinteilung. Die Auswertung der gestarteten Umfrage gab unserer Sekretärin, Frau M. Schneiter, sowie deren Nachfolgerin, Frau M. Gfeller, sehr viel Arbeit.

Als sehr nützlich erwies sich das angebotene «Sorgen-telefon»; trotzdem mussten noch mehr als ein Drittel unserer Mitglieder zweimal angeschrieben werden, bis sie antworteten. Etwa 130 Mitglieder konnten erst nach Verhandlungsgesprächen mit dem BLV eingeteilt werden.

Sie konnten bereits feststellen, dass die Mitgliederverwaltung und der Geldeinzug nun direkt über den BLV-Computer geschehen. Verzeihen Sie dem Computer bitte die anfänglichen Schwierigkeiten, von welchen Sie zum Teil betroffen wurden. Danke!

Wir trafen uns mehrmals mit unsern Berner-Jurakolleginnen, bis für beide Seiten eine gangbare Lösung gefunden wurde.

Ich möchte die rund 40 Berner-Jurakolleginnen an dieser Stelle in unserem Verband herzlich willkommen heissen. Es war für sie nicht leicht, ihre Eigenständigkeit aufzugeben und uns als Sektion beizutreten, wie dies laut BLV-Statuten notwendig wurde.

Als Vorstandsvertreterin des Berner Juras stellt sich Frau Bärswil zur Wahl.

Ich wünsche der Sektionspräsidentin, Frau Bechtel, sowie meiner Nachfolgerin, Frau A. Hofstetter, viel Verständnis und viel Geduld, um die verschiedenartigen Probleme zur Zufriedenheit aller lösen zu können!

8. Der SVGH

Im vergangenen Jahr beschäftigten uns zentrale Fragen, unseren Schweizerischen Verein für Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen betreffend; nämlich die Frage der «Frauensschule» und dessen Vorstandszusammensetzung.

An der Delegiertenversammlung in Basel war uns daran gelegen, das Vereinsblatt nicht sterben zu lassen; anderseits aber auch zu veranlassen, dass neue Wege und Methoden überprüft werden. Wir danken allen für die Beantwortung der Umfrage.

Der Grundsatzentscheid fiel zugunsten eines Fachblattes aus. Die Mehrheit der Antwortenden befürwortete eine Fusion. An der DV in Frauenfeld fiel der schweizerische Entscheid mehrheitlich gegen die Fusion, aus Kostengründen.

Ab 1985 wird nun die «Frauensschule» in einem neuen Gewand, mit aktuellem und breitabgedecktem Inhalt erscheinen, wie dies die Arbeitsgruppe vorgeschlagen hat. Das Projekt ist vielversprechend.

Wenn ich bis letztes Jahr der Aussage, im SVGH gebe es keine Kampfwahlen, zustimmen konnte, erlebten wir Bernerinnen an der DV in Basel doch einmal eine solche.

Zu unserer Zufriedenheit konnte ein freier Sitz durch Bern besetzt werden, obwohl keine Bernerin zurückgetreten war. Bern hat somit wieder die drei Sitze, die unserer Sektion aufgrund der Mitgliederzahl (laut einem ungeschriebenen Gesetz) zustehen.

9. Das Unfallversicherungsgesetz

Mehrmals wurde im «Berner Schulblatt» darüber informiert und trotzdem gibt es immer noch Rückfragen von unseren Mitgliedern. Wir halten somit nochmals fest: Die Unfallversicherung der Lehrer war bisher Sache der Gemeinden. Mit Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Unfallversicherung entstand ab 1. Januar 1984 eine neue Situation. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre Arbeitnehmer gegen Nichtbetriebsunfälle zu versichern. Das Obligatorium für die Versicherung von Nichtbetriebsunfällen wurde eingeführt, wobei dies durch Besoldungsabzüge zu finanzieren ist.

10. Die Lehrerversicherungskasse

Am 1. Januar 1985 tritt das BVG in Kraft und schreibt die obligatorische Versicherung der Arbeitnehmer in Pensionskassen vor.

Unsere Pensionskasse erbringt in vielen Bereichen wesentlich bessere Leistungen als vorgeschrieben.

Es geht in der BLVK hauptsächlich darum, in jedem Falle nachzuweisen, dass die Bestimmungen des BVG erfüllt werden; das heisst, für jedes Mitglied muss eine sogenannte BVG-Schattenrechnung geführt werden. Dies erfordert die Anschaffung einer neuen EDV-Anlage sowie die Einberufung einer Subkommission, die sich mit der notwendig werdenden Statutenrevision zu beschäftigen hat.

Seit der Aufhebung des Fünf-Wöchelers ermöglicht die Kasse den Lehrerinnen an freiwilligen hauswirtschaftlichen Fortbildungsklassen, sich zu versichern, sofern sie für ein Jahr provisorisch oder definitiv für mindestens 120 Lektionen gewählt sind.

Vor kurzer Zeit hat die Verwaltungskommission im Zusammenhang mit den neuen Lehrplänen beschlossen, dass Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen sowie Personen, die ausschliesslich einige Lektionen Werkunterricht erteilen, frei über den Beitritt zur Kasse entscheiden können, sofern ihre Tätigkeit nicht 35 % der Pflichtlektionenverordnung erreicht oder ab 1. Januar 1985 die Einkommensgrenze von Fr. 16 560.— unterschreitet.

11. Die Verordnung über das Personalwesen der Berufsbildung

Unser Vorstand war über die am 1. April 1984 inkraftgetretene Verordnung enttäuscht; die Lohneinstufungsanträge für HW-Lehrerinnen an Berufsschulen wurden nicht berücksichtigt, die Ungleichbehandlung mit andern an der Gewerbeschule unterrichtenden Lehrern bleibt somit bestehen.

Wir sind diesbezüglich bereits wieder an den BLV gelangt und haben um Weiterbehandlung des Geschäftes nachgesucht.

12. Die Lohnersatzkasse

Die Abgeordnetenversammlung des BLV stimmte einer von den Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen beantragten Reglementsänderung zu, so dass nun Sondermitglieder in die Lohnersatzkasse eintreten können.

13. Die berufsbegleitende Ausbildung zur Seminarlehrerin

Auf die Kursausschreibung zur Ausbildung haben sich aus unserem Kanton sehr viele Interessentinnen ange-

meldet. Die Platzzahl für den Kanton Bern war beschränkt und vorerst den bereits amtierenden Lehrerinnen an Seminarien reserviert.

Der Vorstand beantragte in verschiedenen Gesprächen, dass die zweijährige Ausbildung zu einer Dauerinstitution werden sollte und somit auch einem weitem Kreis von interessierten HW-Lehrerinnen zugänglich würde.

14. Weitere Themenkreise

Ausser den genannten Bereichen beschäftigte sich unser Vorstand auch mit dem noch hängigen und von der ED negativ beantworteten Vorstoss zur Änderung des Wahl-fachobligatoriums (besonders im Fachbereich Handarbeiten/Werken in der vorgesehenen Ergänzungsbildung), mit der Frage, wie in Zukunft die staatliche Schulaufsicht gestaltet werden soll; mit der vom Volk verworfenen Gesetzesinitiative «Für eine freie Schulwahl», mit der Verordnung über die Berufswahlvorbereitung der Schüler, mit der Überprüfung der Arbeits-lehrerinnenausbildung u. a. m.

15. Das weitere Umfeld des Vorstandes

Die Vorstandsmitglieder haben traditionsgemäss an zahlreichen Tagungen anderer Organisationen teilgenommen, um die Gespräche und die gegenseitig guten Beziehungen weiterhin zu pflegen.

16. Das Tätigkeitsprogramm für 1984/85

Laufende und neue Vorstandsarbeiten:

- Beteiligung an Vernehmlassungsverfahren (GBG, Anstellungsbedingungen)
- Fort- und Weiterbildung der HW-Lehrerinnen im Kanton Bern
- Gespräche mit andern Lehrerorganisationen

Abschliessend möchte ich meinen Vorstandskolleginnen nochmals für die Unterstützung und den grossen Einsatz danken – ebenfalls Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, den verschiedenen Amtsstellen und ganz besonders Moritz Baumberger; er hat mir während meiner Amtszeit mit Auskunft und Vorschlägen stets geholfen, die anfallende Arbeit und die Probleme zu bewältigen.

Ich wünsche meinen Kolleginnen ebenso viel Genug-tuung und gegenseitiges Entgegenkommen, wie ich es vom Vorstand erfahren durfte, und unserem Verband weiterhin ein gutes Gedeihen.

Bern, 23. Juni 1984

Liliane Legrand, 3012 Bern

hws	1.2	Fachdidaktik und Lehrbücher
hws	1.3	Geschichte der Hauswirtschaft, Biographisches
hws	2	<i>Haushaltführung</i>
hws	2.1	Planung und Organisation
hws	2.2	Budget, Wirtschaftsfragen
hws	2.3	Konsumentenfragen
hws	2.4	Textilpflege
hws	3	<i>Ernährung, Kochen</i>
hws	3.1	Ernährungslehre, Nahrungsmittellehre
hws	3.2	Lebensmittelkunde
hws	3.3	Kochbücher
hws	3.4	Kultur des Essens
hws	4	<i>Wohnen</i>
hws	4.1	Waren- und Materialkunde
hws	4.2	Wohnplanung
hws	4.3	Wohneinrichtung und -gestaltung
hws	4.4	Kultur des Wohnens
hws	5	<i>Gartenbau</i>
hws	5.1	Gartenbau allgemein, Gemüsebau
hws	5.2	Zierpflanzen in Haus und Garten
hws	5.3	Obstbau, Beerenbau

Das Fachgebiet ist ebenfalls durch einen *Schlagwort-Katalog* erschlossen.

2. Ausstellung «Der Mensch – von der Zeugung bis zum Tod», von Paul Muggler, Kulturama Zürich, 22. August bis 21. September 1984

Der bekannte Zürcher Anthropologe Paul Muggler zeigt in der Schulwarte sein vielbeachtetes Panorama des menschlichen Lebens zu den Themen

- Zeugung menschlichen Lebens
- Embryonalwachstum (erstmalig gezeigt anhand von Originalpräparaten)
- Lebensabschnitte: Kindheit – Pubertät – Reife – Alter

Diese Ausstellung eignet sich für den Besuch mit Schul-klassen der Oberstufe. Als Vorbereitung werden die speziellen Lehrerführungen empfohlen.

<i>Öffnungszeiten</i>	Montag-Freitag 10–12 und 14–17 Uhr
<i>Anmeldung</i>	Besuche mit Schulklassen müssen angemeldet werden über Telefon 031 43 57 11
<i>Eintrittspreise</i>	Schüler, AHV-Bezüger Fr. 2.—
	Erwachsene Fr. 4.—
	Buch zur Ausstellung Fr. 18.—

Berner Schulwarte

Hauswirtschaft à jour!

Mitteilungen der Berner Schulwarte

1. Eröffnung des Fachgebietes Hauswirtschaft in der Mediothek

Ab Montag, 3. September 1984 steht in der Mediothek die neu aufgearbeitete Dokumentation des Fachgebietes «Hauswirtschaft» für die Benützung zur Verfügung.

Die Dokumente sind im Ansichtsbestand nach folgender Systematik erschlossen:

hws	o	<i>Nachschlagewerke</i>
hws	1	<i>Hauswirtschaft Allgemeines</i>
hws	1.1	Hauswirtschaft allgemein

Münsterfiguren als Unterrichtsthema

Unter dem Titel «Die Berner Münsterfiguren als Unterrichtsthema» führt die BLV Sektion Bern-Stadt im Oktober und November 1984 einen Kurs (Nr. 19.10.17) durch.

Seit mehr als einem Jahr stehen die Figuren aus dem Münsterportal im Untergeschoss des Historischen Museums, damit sie von nahe genau betrachtet werden können. Sie wollen uns begegnen – ihr(e) Schöpfer hat (haben) es so gewollt. Weil unsere Zeit mit der tragi-schen Umweltverschmutzung der künstlerischen Form arg zugesetzt hat, sollten sie uns näher stehen als früheren

Generationen. Will man dem Münster heute einen Sinn zuordnen, den Sinn, dass es weiter auf unserer Aarehalbinsel Wahrzeichen sein soll, müssen wir uns mit ihm auseinandersetzen. Erwächst daraus dem Lehrer nicht eine Pflicht, mit den Schülern in den Kreis der vielen Themata einzutreten, welche sich rings um die Figuren-Schau gruppieren?

Da wäre einmal die *Geschichte des Steins*. Wie viele Geheimnisse sind darin verborgen und zeigen sich als spannende Episoden unserer Erdzeit. Damit berühren wir Heimatkunde und Geologie.

An sie schliesst sich die *Geschichte des Steinbruches und der Unternehmer der Steinbrüche*. Was die Handwerker rund um die Stadt an Steinen aus den Molasse-Hügeln gebrochen haben und wie sie dies heute tun, ist ein weiteres Thema. Es betrifft nebst Geschichte die Naturlehre und angewandte Physik.

Viele Berufe sind aus dem *Steinbauer-Gewerbe* hervorgegangen. Die Begegnung mit den Arbeitern der Münsterbauhütte bietet ein Stück lebendige Berufskunde.

Wichtigster Teil des Kurses will der künstlerische Aspekt sein. Die persönliche Auseinandersetzung mit dem Künstler werden Zeichnen, Gestalten, Bildhauen und Stilkunde anregen.

In diesem Zusammenhang gelangen wir an die Gebiete von Religion und Philosophie. Wenn unsere Schüler als Besucher des Münsters gleichzeitig die Figuren und ihre Zeichen verstehen werden, können sie auch den Sinn der gewaltigen (nicht nur finanziellen) Anstrengungen für die Erhaltung des Münsters unterstützen. Damit ist ein Stück Lebenskunde angeschnitten.

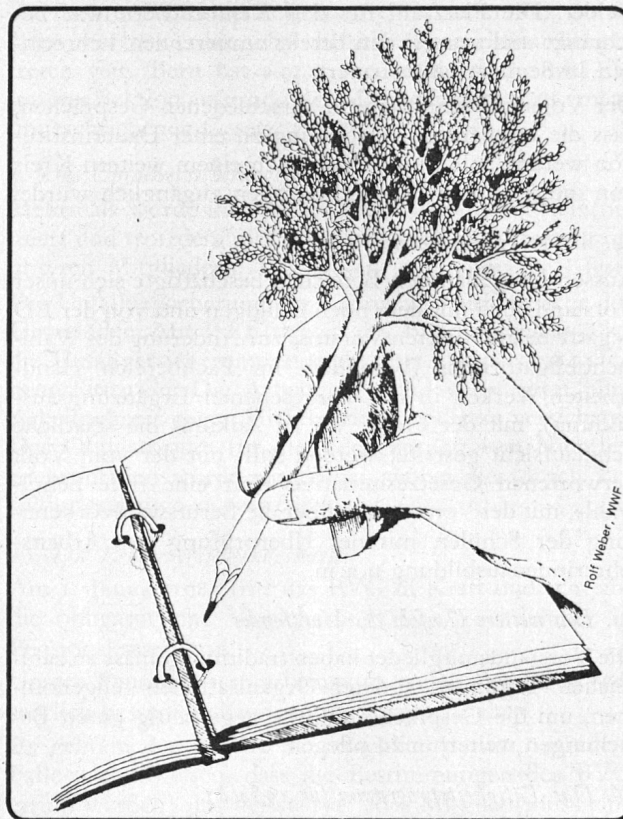
Noch sind nicht alle Fächer unserer Stundenpläneinbezogen. Aber es wäre sicher leicht, Sprache, Rechnen und anderes mehr in das Gesamthema einzubeziehen. Ist dem Leser die Lust an diesem Stoff aufgegangen, dann melde er sich für die Teilnahme am Kurs. *Plätze sind noch frei. Die genauen Daten sind im «Jahresprogramm Lehrerfortbildung 84/85» zu finden.*

Siegfried Merz

Umwelterziehung

Die Krise der Umwelt ist Ausdruck einer Lebensweise, bei der das vernünftige Mass, die Grenzen des Handelns und der Sinn für das Ganze unseres Daseins weitgehend verloren gegangen sind. Es braucht eine Um-Orientierung auf allen Ebenen, ein Rückbesinnen auf die Wurzeln in der Beziehung zwischen Mensch und Natur.

Im Zusammenhang mit unpopulären Umweltschutzmassnahmen (so zum Beispiel beim Waldsterben) wird von Politikern und Verantwortlichen immer wieder auf die Verantwortung des Einzelnen und die wichtige Rolle der Umwelterziehung hingewiesen. Wie sieht nun aber die Realität der Umwelterziehung in der Schweiz aus: an den Schulen, in der Erwachsenenbildung, innerhalb und ausserhalb unserer Bildungsinstitutionen? Wie steht es um erprobte Handlungsansätze in der Schulpraxis, wie um die Unterstützung ökologisch engagierter Erzieher? Wo sind heute die grössten Lücken festzustellen und wie müsste eine zielstrebige Förderung der Umwelterziehung in Zukunft aussehen?



Das Schweizerische Zentrum für Umwelterziehung und der Lehrerservice des WWF Schweiz laden, zusammen mit dem Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Lehrer/Pädagogen aller Stufen, Erziehungsbehörden und alle anderen Interessierten zu einer Tagung über diese Fragen ein.

In Referaten, Exkursionen, Gruppenarbeit und Diskussionen sollen Erfahrungen, Thesen, Projekte und Materialien zur Auseinandersetzung mit den Umweltfragen in Schule und Erwachsenenbildung vorgestellt und entwickelt werden.

Die Tagung dauert vom Samstag, 22. September 1984, 15 Uhr bis Sonntag, 23. September 1984, 17 Uhr im Tagungszentrum Boldern ob Männedorf (ZH).

Detailprogramme können angefordert werden beim Lehrerservice des WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich (Telefon 01 44 20 44). Direkte Anmeldungen sind bis zum 17. September zu richten an: Boldern, 8708 Männedorf (Telefon 01 922 11 71).

WWF, 8037 Zürich

Hofwil feiert!

Nach einigen Jahren des Staubs und Lärms, der Improvisation und Entbehrungen ist es so weit: das Seminar Hofwil schickt sich an, seine Um- und Ausbauten in festlichem Rahmen einzuweihen.

Direktor Dr. Rudolf Meyer schreibt in seinen einleitenden Worten unter anderem:

«... Wir freuen uns, dass mit dem Abschluss der Bauarbeiten zugleich eine Epoche tiefgreifender Umgestaltung zuende geht: die Erneuerung des Internats, die Vervollständigung der Schule, die Einführung der Koedukation, die Reform der Ausbildung, die Veränderung der Führungs- und Personalstruktur und

schliesslich der Um- und Ausbau der Schulanlage. Alle diese Veränderungen, die in ihrer zeitlichen Gedrängtheit unseren Schulalltag sehr belasteten, waren nötig, um die Schule strukturell an die gegenwärtigen und, soweit voraussehbar, zukünftigen Erfordernissen bernischer Lehrerbildung anzupassen.»

Das reichhaltige Festprogramm bietet verschiedenste künstlerische Aktivitäten an:

31. August bis 15. September 1984

Kunstaussstellung mit Werken von Friedrich Kurz, Johannes Itten, Markus Rätz

Öffnungszeiten:

Montag-Freitag 10-12, 14-18 Uhr

Samstag und Sonntag 10-12 Uhr

Donnerstag, 13. September 1984, 20.15 Uhr

Doktor Johannes Faustus (Puppenspiel)

Tage der offenen Tür

Freitag, 14. September 1984, ab 14 Uhr

- Rund um Hofwil (kommentiertes Konzert des Hofwilorchesters)
- Von Monteverdi bis Driessler (Kammerchor Hofwil)
- Kabarett
- Ausstellung und Demonstrationen in allen Fachräumen
- Choralbüchlein 1983 (Werner Minnig am Cembalo)
- Absurdes Theater in drei Sprachen (Einakter in französischer, deutscher und englischer Fassung)
- Eine Geschichtslektion vor 100 Jahren
- Doktor Johannes Faustus (Puppenspiel)

Samstag, 15. September 1984, ab 8 Uhr

ähnliches Programm wie am Vortag

Ende gut, alles gut

(All's well that ends well von William Shakespeare)

Die Theatergruppe Hofwil spielt unter der Leitung von Dr. R. Meyer an folgenden Tagen:

16., 18. und 19. September 1984

19., 22. und 24. Oktober

jeweils 20 Uhr in der Aula

Telefonische Bestellungen beim Sekretariat des Seminars Hofwil, Telefon 031 86 01 35.

* * *

Seminaristinnen und Seminaristen bereiten ein zusätzliches Programm für Junge und Junggebliebene vor.

Das vollständige Festprogramm mit den genauen Angaben geht an alle Schulen. Ebenfalls bedient werden alle Ehemaligen über ihre Promotionspräsidenten.

chj

Judas Makkabäus in St. Urban

Am Samstag, dem 1. September 1984, führt die Chorgemeinschaft Lehrergesangsverein Oberaargau-Cäcilienverein der Stadt Solothurn mit der Orchestergesellschaft Biel und den Solisten Katharina Beidler, Sopran, Adalbert Kraus, Tenor und Michael Pavlu, Bass, und Adalbert Roetschi am Cembalo unter der Leitung von Alban Roetschi, Händels «Judas Makkabäus» in der Klosterkirche St. Urban auf.

Es ist ein Werk des reifen Händel: die Musik vereint Grösse und Volkstümlichkeit, Erhabenheit und Schlichtheit. Der Vergleich mit dem noch berühmteren «Messias» (1741) liegt nahe.

Das Erklängen des Terzettes, Duettes (gesungen von Stimmen des Kinder- und Jugendchores Roggwil) und schliesslich des grossartigen vierstimmigen Gesamtchores mit Orchester zum Text «Seht den Sieger, ruhmgekrönt» ist der grosse Augenblick, auf den jeder Hörer von Anfang an mit wachsender Spannung wartet.

Armin Schütz, 4900 Langenthal

L'Ecole bernoise

Rapport sur l'Assemblée des délégués de la SEB

Mercredi 30 mai 1984, Hôtel du Gouvernement, Berne

Sous le signe du chômage

M. Hanspeter Schüepp, président de l'Assemblée des délégués, ouvre la séance à 9 heures. Dans son **allocution d'ouverture**, il évoque le profil de l'enseignant et l'image que s'en font différents groupes et certaines personnes:

Des élèves sont rassemblés et parlent de la profession d'enseignant. Ils énumèrent les raisons pour lesquelles, à leur avis, on peut devenir enseignant: comme enseignant, on peut commander,

on n'a pas besoin de travailler en équipe, on sait tout mieux que les autres, on a toujours raison, et puis, il y a les vacances!

Le haut fonctionnaire, lui, constate que les enseignants sont des gens qui peuvent suivre des cours de surf et de danse aux frais de l'Etat, et, si possible, durant le temps d'école; ce sont des gens qui pourraient un peu participer à leur perfectionnement, financièrement et en sacrifiant du temps libre, eux qui, du reste, ne préparent plus correctement leurs leçons s'ils n'ont pas une grande classe en face d'eux.

Le contribuable, auteur de lettres dans les journaux, constate, lui, qu'on dépense toujours davantage pour produire de nouveaux enseignants, bien que les besoins soient couverts depuis longtemps. Il voit en l'enseignant un des 387 brevetés du printemps 1984, dont 14 ont reçu une classe et 23 un emploi partiel; ou bien, il le voit comme un des 620 étudiants qui fréquentent actuellement l'Université de Berne durant 6 à 8 ans pour devenir professeur de gymnase et dont la majeure partie sera à la recherche d'une place ces prochaines années.

Le président se demande alors comment on peut réagir face à de telles images:

L'image que s'en font les élèves ne peut être corrigée que par la preuve du contraire. Les élèves doivent pouvoir connaître des enseignants qui, même s'ils commandent parfois, savent se montrer capables de travailler en équipe en classe et avec leurs collègues, qui n'ont pas toujours raison, qui auraient vraiment besoin de vacances mais qui doivent en sacrifier une partie au profit de leur enseignement.

L'image que s'en fait le haut fonctionnaire, on peut la corriger, à condition de vouloir connaître les faits. Il n'est pas difficile de prouver que 77 pour cent des cours de perfectionnement de l'année scolaire 1984/85 ont lieu en dehors du temps d'école et qu'actuellement déjà l'enseignant participe de manière importante au financement de son perfectionnement. Ainsi, en 1983, la Société des enseignants bernois a payé plus de 100 000 francs et a pris en charge les frais de voyage et de subsistance de plus de 80 pour cent des cours.

Comment pallier à la triste image de ces jeunes enseignants de tous les degrés qui s'engagent sur une voie de formation qui conduit vraisemblablement au chômage? Ce n'est certainement pas en réduisant le nombre des enseignants en fonction. Les jeunes des années de forte natalité – et c'est précisément d'eux qu'il s'agit actuellement – ont droit à la formation dans tous les domaines. La formation d'enseignant de tous les degrés est davantage qu'une formation spécifique. Comme peu d'autres formations, elle est axée sur la formation de la personnalité. La formation d'enseignants produit non seulement des technologues de l'éducation, mais aussi des pères, des mères, des citoyens dont notre société ne peut se passer, même si les places vacantes sont rares actuellement. Nous devons faire face à la pléthore et en même temps entreprendre quelque chose pour améliorer la situation de tous ceux qui sont touchés par le chômage.

Le président montre ensuite comment les enseignants en place peuvent contribuer à atténuer les effets du chômage. Il ajoute qu'on attend aussi de la Direction de l'instruction publique qu'elle fasse quelque chose (allègement pour raison d'âge, effectifs des classes).

Et à moyen et long terme? La SEB ne pourra pas renoncer à remettre en question les directives sur les effectifs dans les classes et l'ordonnance sur les leçons obligatoires. Certaines tendances actuelles dans l'industrie et l'administration concernant le temps de travail hebdomadaire et la durée de la période active ouvrent d'intéressantes perspectives.

Le président déclare ensuite la séance ouverte.

Puis l'Assemblée procède à la **nomination des scrutateurs et des traducteurs**. Les collègues suivants sont nommés comme scrutateurs: Christian Fahrni (Frutigen), Paul Röthenmund (Berne-Ville) et Rudolf Weingart (Konolfingen).

M^{mes} Barbara Gygi et Hélène Béguin assurent la traduction simultanée, alors qu'Ernst Kramer (Oberburg) et André Schwab (Orvin) fonctionnent comme traducteurs pour d'éventuelles propositions émanant de l'Assemblée.

Les délégués observent ensuite un instant de silence à la mémoire des collègues actifs et retraités décédés au cours de l'année écoulée.

L'ordre du jour est approuvé sans modification. On relève la présence de nombreux invités, du Comité cantonal, des présidents des commissions et du Secrétariat de la SEB. 131 délégués ont répondu à l'invitation, à savoir 38 représentants des degrés, 90 délégués des sections et les trois membres du Bureau de l'AD.

Le procès-verbal de l'Assemblée des délégués du 1^{er} juin 1983 est approuvé tacitement avec remerciements à son auteur.

Deux invités prennent ensuite la parole:

Tout d'abord, le premier secrétaire de la Direction de l'instruction publique, le Dr Max Keller, remercie les enseignants de la bonne collaboration et de la confiance qui ont toujours existé entre la DIP et la SEB et des vœux qui lui ont été adressés à la veille de sa retraite. Abordant ensuite le problème du chômage, l'orateur estime qu'il serait dangereux d'épiloguer sur les capacités de formation ou de planifier la formation selon les besoins. Pour terminer, il remercie la SEB et les enseignants de leurs efforts et de leur travail.

Son successeur, Andreas Marti, exprime une sensation particulière, celle de passer de membre de la SEB à la fonction de partenaire dans les discussions. Dans sa nouvelle fonction, il ajoute qu'il n'oubliera pas qu'il a été un enseignant. Trois domaines lui paraissent importants actuellement:

1. Améliorer la situation actuelle de l'école
2. Le chômage et la formation des enseignants
3. La révision globale de la législation en matière de formation

Pour arriver à résoudre ces problèmes, il faudra des efforts, de la patience et de nombreuses discussions. Il s'engage à être un partenaire loyal de l'école bernoise et des élèves de cette école.

L'Assemblée aborde ensuite les **neuf rapports annuels**:

Guy Lévy (Bienne) émet diverses critiques lors de la discussion d'entrée en matière du rapport annuel du Comité cantonal. Il attend de la SEB une réaction plus ferme à propos du programme d'économies du Gouvernement.

Hans Perren (Konolfingen) rappelle les fiches de travail de la SEB et invite les enseignants à collaborer à ce travail qui sera particulièrement important en raison du nouveau plan d'études.

Walter Marti (Laupen) donne son avis sur la politique scolaire. Il déclare avoir perdu confiance en la DIP à propos des mesures d'économie du Gouvernement, être déçu des inspecteurs et n'avoir pas ressenti les actions de la SEB. Il ajoute que la SBEP a même refusé un budget prévoyant des mesures de lutte. *Il exige de la SEB une politique ouverte et courageuse, et, si nécessaire, la confrontation avec le Gouvernement.* Il dit encore que les jeunes devraient davantage ressentir notre aide.

Le secrétaire central répond en invitant les enseignants à réfléchir au fait que la SEB ne peut pas, d'elle-même, modifier beaucoup de conditions-cadres. En ce qui

concerne les effectifs par classe dans les écoles primaires, le canton de Berne se trouve en très bonne position comparé au reste de la Suisse. On souhaiterait toutefois que le Conseil exécutif adapte les directives sur les effectifs aux conditions actuelles. Il s'agit en outre de faire la différence entre la confrontation objective et de bonnes relations personnelles avec les responsables de la DIP.

Guy Lévy (Bienne) prend encore la parole à propos du «marché de l'emploi». Pour lui, la SEB se trouve sur la défensive, ce qui rend plus difficiles les élections définitives. Il propose de remplacer le dernier paragraphe du rapport par le suivant: «La SEB regrette cette situation et s'engagera par tous les moyens pour obtenir des élections définitives».

Moritz Baumberger trouve l'idée de cette proposition correcte. Mais il faut que les conditions légales soient remplies (place garantie pour une durée de six ans). Il relève le nombre impressionnant d'enseignants nommés provisoirement (école primaire: environ 1700, école secondaire: plus de 600!). Pour qu'une élection puisse être définitive, l'effectif de la classe doit être garanti, ce qui postule des classes plus grandes et une diminution des emplois. Pour cette raison, mieux vaut encore une nomination provisoire que pas de place du tout!

La proposition Lévy est repoussée par 77 voix contre 9.

Hansruedi Stauffer (Bienne) s'exprime comme suit à propos de la «réduction volontaire des heures d'enseignement»: il s'agit de veiller à la parité de nos conditions d'engagement avec celles de l'industrie. Cependant, une réduction de deux heures d'enseignement avec réduction correspondante du traitement serait envisageable en signe de solidarité avec les chômeurs. Il invite à ne pas aborder de manière isolée pour les femmes d'enseignants le problème des doubles salaires. Il pense que les enseignantes, grâce à l'éducation de leurs propres enfants, ne sont certainement pas les moins bons éducateurs.

A propos du problème des attestations pour l'enseignement des branches à option, le secrétaire central indique qu'un groupe de travail de la DIP a soumis ses conclusions en consultation auprès des différentes directions. Ses propositions rejoignent une décision prise lors d'une récente AD et les propositions faites par la SEB.

Hansruedi Tröbner, membre du Comité directeur de la SEB, indique qu'un cas de recours dans la Caisse de compensation des traitements a placé le Comité cantonal de la SEB dans une situation délicate. Il ajoute:

- Un examen juridique de la décision prise par la commission de recours et des prescriptions de la Caisse a montré que cette décision était discutable. La pratique contestée de la Caisse de compensation des traitements repose sur une base juridique solide et correspond aux objectifs résultant de l'évolution historique de la Caisse.
- Comme les conditions en vigueur actuellement ne permettent pas de revenir sur la décision prise par la commission de recours, les organes directeurs de la société ne peuvent qu'exécuter cette décision discutable ou alors désavouer leurs propres organes.

Dans sa séance du 29 février 1984, le Comité cantonal a donc décidé:

1. d'exécuter la décision prise par la commission de recours sur la base d'informations incomplètes;

2. mais de s'en tenir, dans tous les autres cas, à la pratique actuelle qui est conforme au règlement;

3. de faire élaborer un aide-mémoire pour éviter tout malentendu à l'avenir

4. et d'informer l'Assemblée des délégués de ce cas.

Toutes les caisses affiliées au pool ne couvriront à l'avenir que les pertes de salaire qui se produiront dans les cas conformes aux prescriptions. Le délai déterminant est de 24 mois après le début du remplacement. Il correspond aux articles 8 et 9 de l'ordonnance sur les remplacements du 9 janvier 1974.

Rose-Marie Gautier, vice-présidente de l'AD, aborde le problème de l'assurance chômage. Elle informe de la situation difficile des maîtresses d'ouvrages et des enseignantes en économie familiale en ce qui concerne le droit au travail. Le droit actuel leur garantit une élection définitive pour une classe au minimum. Bien qu'elles aient cotisé de longues années à la caisse de chômage, on peut s'attendre à de grandes difficultés avec les allocations de chômage en raison de la réduction prévisible de leur horaire. Rose-Marie Gautier demande que la SEB soutienne les enseignantes concernées dans leur lutte pour obtenir une attitude différente de la part des caisses de chômage.

Le rapport annuel du Comité cantonal de la SEB est approuvé par 118 voix contre une.

Le président de l'Association suisse des enseignants, Rudolf Widmer, apporte à la SEB les salutations de l'association faitière. Il se félicite de la bonne collaboration de l'ASE avec les responsables de la SEB dont il relève les solides structures. Il aborde ensuite des revendications communes de tous les enseignants et exprime le vœu que les divergences entre les différents degrés soient réglées à leur propre niveau: «Nous autres enseignants, nous sommes capables de considérer l'école comme un tout et de la représenter comme telle vers l'extérieur. Soyons conscients de la solidarité nécessaire entre les degrés et agissons en conséquence!»

Après la pause, les autres rapports annuels sont approuvés sans discussion. Le président rappelle que le Comité d'aide à Nyafarou cherche un nouveau président.

Les comptes 1983 sont approuvés sans commentaires.

Les délégués discutent ensuite les programmes d'activité:

Le président du Comité cantonal de la SEB, Ulrich Thomann, soulève toute une série de questions, comme par exemple les directives sur les effectifs des classes, la révision des lois sur la formation, l'allègement pour raison d'âge, les certificats pour l'enseignement des branches à option, les cas d'assistance juridique. Il demande ensuite aux enseignants de bien réfléchir:

«Il faudrait faire davantage de bruit, entend-on ici et là. Faut-il vraiment claquer la porte? Je crois qu'en fin de compte que ce n'est que le travail précis, dur et intense, la persévérance malgré tous les obstacles qui conduisent au succès. Les démonstrations intempestives ne sont que de courte durée, ce ne sont que des feux d'artifice passagers.» Le président conclut en remerciant ses collègues de leur collaboration au cours des six années qu'il a passées à la tête de la société.

Le secrétaire au perfectionnement, Heinrich Riesen, déclare vouer toute son attention à trois domaines du perfectionnement:

1. les congés de formation;

2. le chômage;
3. la formation complémentaire comprise dans le perfectionnement des enseignants.

«Nous ne pourrions pas éviter de discuter la nécessité de plusieurs phases de formation de plus ou moins longue durée interrompant notre activité professionnelle au cours de notre carrière d'enseignants.»

Il appartient également d'examiner quels buts et quelles possibilités donner au perfectionnement face au chômage.

Il dit à propos de la formation complémentaire:

«Ce printemps, le nouveau plan d'études a été introduit avec une période d'adaptation. Certaines branches ont subi de telles modifications que l'enseignant devra se recycler complètement. Un exemple est frappant: la branche TA/TM (travaux à l'aiguille/travaux manuels). D'autres branches ont également subi d'importantes modifications: religion/éthique ou biologie, physique, chimie. D'autres recyclages ont commencé il y a quelque temps déjà: mathématique moderne, français, préparation à l'orientation professionnelle.

(...) Nous devons tout naturellement porter l'accent sur de telles formations complémentaires. Mais les conditions dans lesquelles l'enseignant devra participer à ce perfectionnement spécifique et obligatoire sont essentielles. Pour les enseignants, il ne s'agit pas, en premier lieu, d'un problème financier – même si la Direction des finances du canton de Berne est d'un autre avis. Il s'agit bien plus d'une question de surcharge à côté de l'horaire normal de l'enseignant, de revendications individuelles justifiées, des exigences des parents et des élèves, du besoin personnel de perfectionnement, et..., et... Une réelle formation exige du temps, ce temps qui évite la superficialité. L'aspect financier n'est qu'un aperçu approximatif tenant compte des dépenses réelles et ne grevant pas de manière exagérée le budget de l'Etat.

(...) Une formation complémentaire englobant un grand nombre d'enseignants requiert non seulement le temps des enseignants concernés, mais nécessite des directeurs de cours et une infrastructure complémentaire. La SEB a parfois l'impression qu'on y accorde trop peu d'importance. Je vous invite, en conséquence, à prendre connaissance de la lettre de la SEB adressée au Conseil exécutif. Elle a été publiée dans l'«Ecole bernoise».» (N° 17 du 17 août 1984.)

Heinrich Riesen termine en invitant les enseignants à lui adresser directement leurs propositions de perfectionnement.

Jean-François Wälbli (Bienne-La Neuveville) demande que le programme d'activité de la SEB soit présenté dorénavant par écrit et que des priorités soient fixées. Il demande également que les directives sur les effectifs des classes soient rediscutées et adaptées aux conditions actuelles. Ses deux propositions sont acceptées. Il ajoute qu'il faudrait entreprendre suffisamment tôt les démarches en vue des réélections. Il pense qu'il serait possible de trouver de nouveaux engagements pour les enseignants dans les cours d'appui et en allégeant les enseignants travaillant dans les commissions pédagogiques. Cette intervention du président de la section de Bienne-La Neuveville est saluée par des applaudissements.

Le Dr Arthur Reber (président de la SBPG, Bienne) souhaite que la première priorité soit fixée sur les directives mentionnées plus haut.

Le secrétaire central de la SEB remercie de ces deux propositions et donne l'assurance qu'une nouvelle intervention sera entreprise sans délai à propos de la grandeur

des classes. Il ajoute que les travaux préliminaires en vue des réélections sont déjà en route et qu'un groupe de travail sera mis en place par la SEB pour examiner les problèmes des chômeurs.

Hansruedi Stauffer (Bienne) rappelle que la région de Bienne est particulièrement touchée par le chômage et demande des crédits pour des cours de formation en microélectronique.

Le secrétaire au perfectionnement signale alors les cours d'informatique pour enseignants qui viennent de débiter.

Elisabeth Schwab (Thoune-Campagne) s'oppose aux fermetures de classes et aux transports d'élèves parce qu'ils mettent sérieusement en danger les structures villageoises.

Le budget 1984 et les cotisations proposées sont approuvés sans discussion.

Hansulrich Wyler (Comité directeur de la SEB) donne quelques informations sur le point de l'ordre du jour «**Cotisation extraordinaire pour réapprovisionner le fonds des enseignants sans place**». Plus de 400 enseignants sont actuellement annoncés auprès des offices de chômage. On pourrait certainement aider les chômeurs en renonçant volontairement aux leçons supplémentaires et en réduisant son horaire.

La cotisation extraordinaire proposée est acceptée à l'unanimité.

L'Assemblée procède ensuite à de nombreuses **élections ou réélections**:

Les délégués applaudissent tout d'abord chaleureusement le président sortant, Ulrich Thomann, lui qui a su donner aux séances du Comité cantonal une atmosphère particulièrement détendue.

Moritz Baumberger est réélu par applaudissements au poste de secrétaire central de la SEB.

Daniel Moser est nommé nouveau rédacteur de la «Berner Schulpraxis». Il sera présenté plus longuement lors de son entrée en fonction.

Les élections en détail:

a) *Réélection du Bureau de l'Assemblée des délégués de la SEB*

Dr Hanspeter Schüepp, Belp, président
Rose-Marie Gautier, Ipsach, vice-présidente
Herbert Wyss, Saanenmöser, vice-président

b) *Elections au Comité cantonal de la SEB*

en remplacement de:

Andreas Gerber, SBMEM: Adolf Kurt, Langenthal
Richard Grob, retraité: Hans Kautz, Herzogenbuchsee
Liselotte Rickhaus, SBEP: Robert Germann, Aeschlen
Hansruedi Tröhler, SBEP: Heinrich Schütz, Lützelflüh
Ulrich Thomann, SBEP: Ueli Herren, Berne
Ruth Wiedmer, AJE: Christine Baer, Nidau

c) *Vérificateurs des comptes*

en remplacement de la section de Bienne alémanique:
la section de Büren qui a désigné Suzanne Bourquin, Dotzigen, et Elsbeth Nydegger, Orpund.

d) *Commission de surveillance de la Caisse de compensation des traitements de la SEB*

en remplacement de:

Hansruedi Tröhler: Christine Baer, jardinière d'enfants, Nidau

Willy Zutter: Heidi Hasler, maîtresse d'ouvrages, Bützberg

e) *Réélections au Secrétariat*

Moritz Baumberger, secrétaire central, Köniz

Heinrich Riesen, secrétaire au perfectionnement, Gurzenlen

f) *Réélections et élection complémentaire des rédacteurs*

Yves Monnin, Bienne, «Ecole bernoise»

Christian Jaberg, Uetligen, «Berner Schulblatt»

en remplacement de Hans-Rudolf Egli, «Schulpraxis»: Daniel Moser, Berne

La révision de l'article 24 du règlement d'application des statuts ne donne lieu à aucune discussion. La nouvelle réglementation des vacances pour le personnel du Secrétariat est approuvée à l'unanimité.

Le président de l'Assemblée des délégués adresse ses remerciements au secrétaire central et aux membres du Secrétariat pour le bon travail qu'ils ont accompli au cours de l'année écoulée.

Dans les «Divers et imprévus», le président du Comité cantonal informe les délégués qu'une amnistie est envisagée pour les membres entrés tardivement dans la SEB. Des propositions seront présentées lors de la prochaine Assemblée des délégués.

Bertrand Baur (Berthoud) propose que l'Assemblée des délégués appuie la lettre adressée par la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes au Conseil exécutif à propos de la mort des forêts. Les délégués s'exécutent de bonne grâce.

Bernhard Stettler (Niedersimmental) demande que les nouveaux membres du Comité cantonal se présentent.

Le président lève la séance peu avant midi.

Le rapporteur: *Christian Jaberg*

Adaptation française: *Yves Monnin*

Centre de perfectionnement du corps enseignant

Cours et manifestations du mois d'octobre 1984

2.7

Par l'écriture vers la poésie. M. Jean-Claude Grosset, maître à l'Ecole normale et au Collège de Béthusy, Forel/Lavaux. – Du 8 au 12 octobre. Canton de Vaud.

2.8

La relation pédagogique en formation continue. Un animateur de l'IFEPP, Institut de formation et d'études psychosociologiques et pédagogiques à Paris. Un animateur de l'Institut pédagogique de Porrentruy. – 11, 12 et 13 octobre. Porrentruy.

5.1.1

Marionnettes: Mini-castelet et théâtre d'ombres (AMEEJB). M^{me} Renate Amstutz, Ipsach. – 24 et 31 octobre. Bienne, Jardin d'enfants «Tilleuls».

5.3.3

Analyse des tensions psychiques et physiques de l'enfant (AMEEJB). Rosmarie Schnydrig, La Chaux-de-Fonds. – Dès octobre. Bienne.

5.29

Plan d'études: Les lessives (poudres, liquides, spéciales). Composition, action, pollution (USPM JB BR). I.R.M., Zurich. – Fin octobre ou début novembre.

5.39

Macramé (ACBMO). M^{me} Hélène Bernasconi, Cortaillod. – 24, 31 octobre; 7, 14, 21 novembre. Bienne.

5.49.1

Linguistique et enseignement du français (cours organisé en collaboration avec le CPS). M. Michel Corbellari, La Chaux-de-Fonds. – Du 8 au 11 octobre. Bienne.

5.64.4

Topologie. M. Freddy Taillard. – Du 1^{er} au 4 octobre. Les Diablerets.

5.64.5

Du champ à la table. M. Michel Favre. – 17, 24, 31 octobre; 7 novembre. Cernier.

5.64.9

L'informatique, moyen d'enseignement parmi d'autres. M. Raymond Morel. Cinq jours. – Fin octobre. Interlaken.

5.64.11

VIII^e Colloque d'Interlaken: Informatique et enseignement secondaire. M. Raymond Morel. Deux jours. – Fin octobre. Interlaken.

5.85.4

Informatique – Langage BASIC (CIM). MM. L. Chevrolet, M. Ferrario et M. Guélat. – Dès l'automne. Bienne, Ecole normale.

5.100.1

La nouvelle peinture européenne. M. Frédéric Graf, Bienne. – Automne. Bienne, Gymnase français.

6.3.3

Excursion géographique dans le Hoggar (cours placé sous l'égide du CPS). M. Raymond Brückert, Plagne. – Début octobre. Sud algérien, Sahara, Tamanrasset, Hoggar.

6.7.1

Formation à la conduite de réunions avec application aux réunions avec les parents d'élèves (cours placé sous l'égide du CPS). M. Gilbert Zbären, Cheseaux. – 3, 4 et 5 octobre. Centre de Tramelan ou Bienne.

6.12.1

Dessin, peinture et photographie au pays de Courbet. MM. Y. Voirol, Lajoux, F. Boillat, Bienne, et J.-R. Mäeschler, Malleray. – Vacances d'automne. Lieu à déterminer.

6.12.6

Batik (ACBMO). M^{me} Jacqueline Sandoz, Chézard. – Du 1^{er} au 5 octobre. Bienne.

Le directeur: *W. Jeanneret*

Nouvelles du Centre de perfectionnement

La Commission consultative pour le perfectionnement du corps enseignant de la Suisse romande et du Tessin soumet à notre réflexion la recommandation suivante, intitulée: «L'information et la sensibilisation de toutes les personnes concernées par le perfectionnement».

Introduction

Le perfectionnement au sens large du terme ne peut se dérouler de manière harmonieuse sans une information

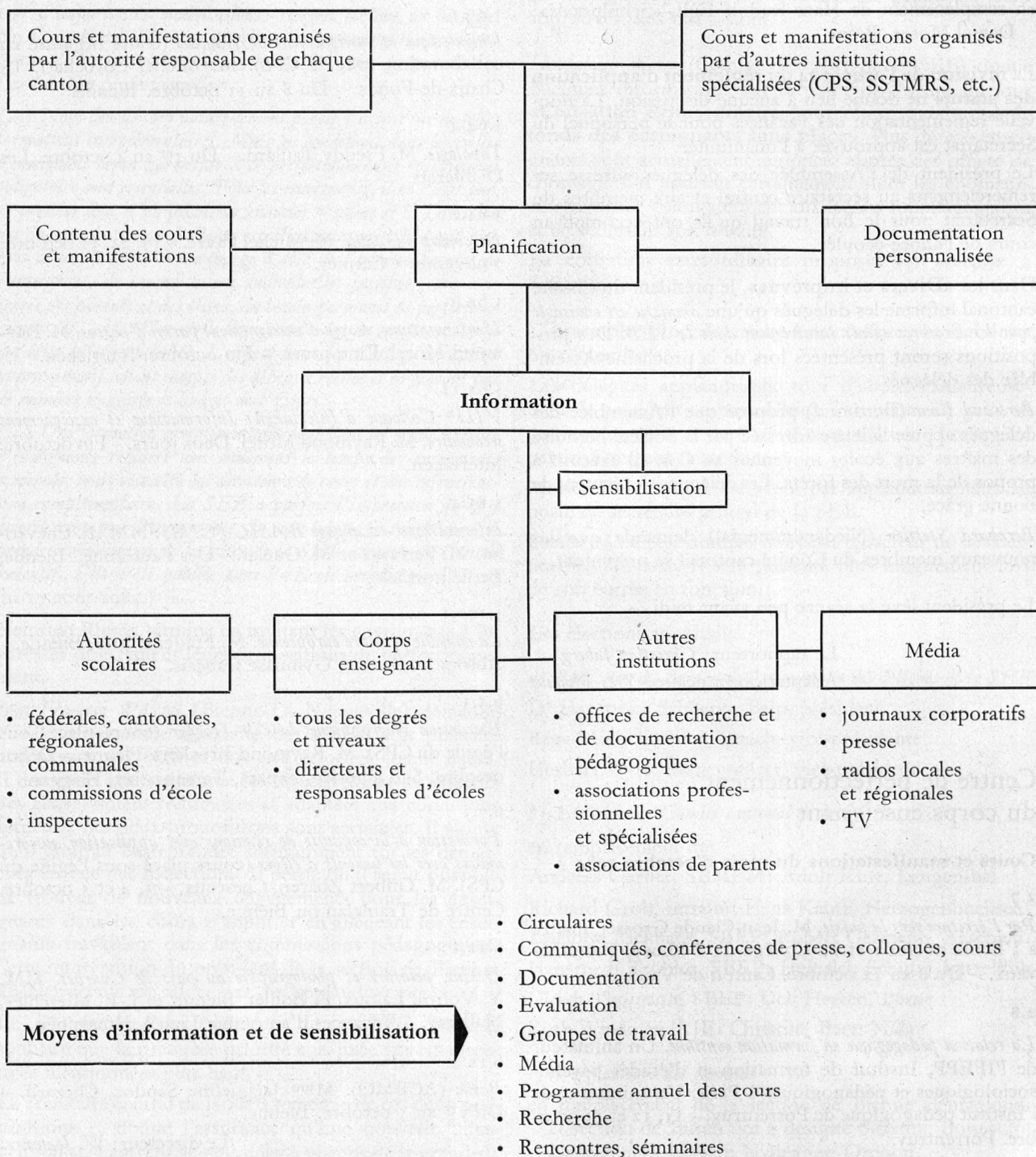
préalable et constante. Une sensibilisation exige par ailleurs du temps, des liens étroits échangés avec toutes les instances concernées par le perfectionnement et une collaboration effective avec les diverses institutions s'occupant de l'éducation permanente des adultes.

Toute action d'information et de sensibilisation présuppose:

- l'existence dans chaque canton d'une structure rendant possible une information régulière
- la mise à disposition de moyens adéquats

Schéma

Le contenu, les destinataires, les moyens apparaissent dans le schéma suivant:



- l'échange et la création de relations de confiance avec les responsables de l'enseignement, les enseignants
- l'information des institutions à caractère corporatif ou syndical, les associations et autres organismes extérieurs à l'enseignement
- l'entretien d'une relation régulière avec les médias
- une information réciproque dans le cadre d'une collaboration intercantonale.

Recommandations

L'autorité responsable doit disposer d'une information structurée afin d'assurer une efficacité optimum de l'action entreprise ou conseillée; elle devra en particulier dans le domaine de la formation continue

- organiser la diffusion de l'information
- stocker l'information pour pouvoir, sur demande, la mobiliser sans délai
- assurer un service régulier et continu de l'information
- mettre à disposition de chaque enseignant toutes les informations nécessaires permettant un choix
- disposer d'une information constante sur les cours et séminaires organisés par d'autres institutions.

Dans le domaine du recyclage, l'organisation de cours à caractère obligatoire nécessite en particulier une information et sensibilisation préalables intenses afin de motiver les participants par une compréhension préalable de l'action envisagée, des problèmes posés et des exigences demandées.

Le directeur: W. Jeanneret

Mitteilungen des Sekretariates

Communications du Secrétariat

Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat seinen Antrag für einen Grossratsbeschluss betreffend Grundsätze zur Gesamtrevision der Bildungsgesetzgebung veröffentlicht. Der Text wird in einer Sondernummer des Amtlichen Schulblattes Mitte September erscheinen, so dass eine allgemeine Meinungsbildung möglich ist.

Der Grosse Rat wird in der Septembersession eine beratende Kommission bestimmen. Wie und wann diese das Geschäft behandeln wird, steht heute noch nicht fest.

In den kommenden Schulblättern werden kurze Informationen erscheinen, welche die Beurteilung der Vorlage erleichtern sollen. Heute geht es um ihre Entstehung.

* * *

Am 3. Juli 1920 hat die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins eine Resolution verabschiedet, in welcher eine Totalrevision der Schulgesetzgebung verlangt wurde. Der damalige Unterrichtsdirektor beauftragte hierauf den damaligen Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins mit den nötigen Studien. Dieser veröffentlichte 1932 das Ergebnis in dem 450seitigen Werk «Die Schulgesetzgebung im Kanton Bern». Otto Graf, ehemaliger Sekundarlehrer und freisinniger Gross- und Nationalrat kommt darin zur Überzeugung: «Der Mangel einer planmässigen Organisation unseres Schulwesens liegt in der geschichtlichen Entwicklung begründet. (...) Statt die Primarschule zur Grundlage des gesamten Schulorganismus zu machen, wie viele erfahrene Schulmänner damals wünschten, war er (Erziehungsdirektor Lehmann 1856) durch die Umstände gezwungen, das höhere Schulwesen zuerst zu ordnen und die Primarschule zurückzusetzen.» Im folgenden entwickelte der Verfasser ausführliche Vorschläge für die notwendige Revision der Schulgesetze. Krisen und Kriege verhinderten die verlangten Reformen.

Révision totale de la législation bernoise en matière de formation

Le Conseil exécutif du canton de Berne a publié ses propositions pour un arrêté du Grand Conseil sur les principes pour une révision totale de la législation en matière de formation. Le texte complet paraîtra à mi-septembre dans un numéro spécial de la «Feuille officielle scolaire». C'est alors qu'il sera possible de se former une opinion.

Lors de sa session de septembre, le Grand Conseil désignera une commission parlementaire qui sera chargée de l'examen du projet. On ne sait pas encore actuellement quand il sera traité et comment il le sera.

De courtes informations paraîtront dans les prochaines «Ecole bernoise». Elles devraient permettre de porter plus facilement un jugement sur le projet. Aujourd'hui, nous parlerons des origines.

* * *

Le 3 juillet 1920, l'Assemblée des délégués de la Société des enseignants bernois a approuvé une résolution demandant une révision totale de la législation scolaire. Le directeur de l'Instruction publique a alors chargé le secrétaire central de la SEB de l'époque d'entreprendre les études nécessaires. Ce dernier a publié en 1932 le résultat de ses travaux dans un ouvrage de 450 pages intitulé «La législation scolaire dans le canton de Berne». Otto Graf, ancien maître secondaire, député et conseiller national radical, constatait: «Le manque d'une organisation adaptée à notre école résulte de l'évolution historique. (...) Plutôt que de placer l'école primaire à la base de toute l'organisation scolaire, comme le souhaitaient de nombreux pédagogues expérimentés, il (Lehmann, directeur de l'Instruction publique en 1856) fut contraint par les événements à ordonner d'abord les écoles supérieures et à délaisser quelque peu l'école primaire.» L'auteur a ensuite exposé des propositions détaillées en vue de la révision nécessaire des lois scolaires. La crise et la guerre n'ont pas permis de réaliser les réformes envisagées.

Als in den Sechzigerjahren die Schulen weltweit überprüft und erneuert wurden, diskutierte auch der Bernische Lehrerverein die Idee der «Gesamtschule». Er organisierte Vorträge von bedeutenden Pädagogen, die veröffentlicht und von rund 4500 Interessierten besucht wurden. An vielen Orten wurden Arbeitspapiere des BLV diskutiert und Vorschläge für Reformen erarbeitet. Der beteiligte Rolf Deppeler, Sekretär der Hochschulkonferenz verlangte in seiner 1972 überwiesenen Motion die Überprüfung der Ziele, Strukturen und Organisation des bernischen Bildungswesens. Moritz Baumberger, heutiger Zentralsekretär des BLV veröffentlichte in der Nummer 1/74 der «Berner Schulpraxis» seine «Gedanken zur Schulreform», von denen eine Anzahl heute schon mehr oder weniger verwirklicht sind.

Im Hinblick auf die Revision des Primarschul- und des Mittelschulgesetzes 1980 überprüfte eine Arbeitsgruppe des BLV unter dem Vorsitz von Hanspeter Schüepp, dem heutigen Präsidenten der Abgeordnetenversammlung BLV 1975 bis 1977 die Schulgesetze, um die notwendigen Reformpunkte festzustellen. Der Schlussbericht wurde im Berner Schulblatt vom 15. April 1977 veröffentlicht. Er hält nach einer Auflistung von Mängeln fest, «dass eine gründliche Erneuerung der Schulgesetzgebung, wie sie zum Beispiel durch die vom Grossen Rat angenommene Motion Deppeler verlangt wird, begründet wäre und vom BLV unterstützt werden könnte». Anschliessend hält der Bericht Grundsätze einer Reform fest und rät der Vereinsleitung, nach Abschluss der Teilrevision von PSG und MSG mit der Erziehungsdirektion die Möglichkeit einer mehr oder weniger umfassenden Überarbeitung der Schulgesetzgebung zu klären. Als Frucht dieser Gespräche und von solchen innerhalb des BLV und mit den Lehrergrössräten entstand die Motion von Erich Studer, die den unmittelbaren Anlass zu den nun vorliegenden Anträgen bildet.

Die Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung ist also nicht eine Zwängerei einiger Bildungsideologen, sondern eine aus der geschichtlichen Entwicklung entstandene Notwendigkeit. Der Bernische Lehrerverein war an der Entstehung des Projektes massgebend beteiligt. Er sollte auch seine Ausführung mitgestalten helfen.

Moritz Baumberger, ZS BLV

Dans les années soixante, l'école a fait l'objet d'examen dans le monde entier et elle a été renouvelée. La Société des enseignants bernois a alors discuté l'idée d'une «école globale». Elle a organisé des conférences données par de célèbres pédagogues et fréquentées par quelque 4500 intéressés. Elles ont été publiées. Les documents de travail de la SEB ont été discutés et des propositions de réformes ont été élaborées. Rolf Deppeler, secrétaire de la Conférence universitaire, a demandé, dans une motion acceptée en 1972, d'examiner les objectifs, les structures et l'organisation de l'école bernoise. Moritz Baumberger, actuellement secrétaire central de la SEB, a publié, dans le numéro 1/74 de la «Berner Schulpraxis», ses «Réflexions pour une réforme scolaire». Une partie de ses propositions sont actuellement déjà plus ou moins réalisées.

La SEB a mis sur pied un groupe de travail dirigé par Hanspeter Schüepp, actuel président de l'Assemblée des délégués de la SEB, en vue de la révision de 1980 de la loi sur l'école primaire et de la loi sur les écoles moyennes. Ce groupe de travail a examiné, de 1975 à 1977, les lois scolaires afin de préciser les points qui devaient être révisés. Le rapport final a été publié dans l'«Ecole bernoise» du 15 avril 1977. Après avoir énuméré toute une série de lacunes, il constate «qu'une révision fondamentale des lois scolaires, comme le demandait par exemple la motion Deppeler acceptée par le Grand Conseil, se justifierait et pourrait obtenir le soutien de la SEB». La conclusion du rapport fixe les principes d'une réforme et conseille aux organes directeurs de la SEB de voir avec la Direction de l'instruction publique, après la révision partielle de la LEP/LEM, s'il est possible de remanier plus ou moins complètement la législation scolaire. Ces discussions et celles qui ont eu lieu au sein de la SEB et avec les députés ont abouti à la motion d'Erich Studer qui a conduit directement aux propositions actuelles.

Comme on peut le constater, la révision totale de la législation bernoise en matière de formation n'est pas un coup de force de quelques théoriciens de la pédagogie, mais une nécessité résultant d'une longue évolution historique. La Société des enseignants bernois a été de manière importante à l'origine du projet. Elle devrait maintenant collaborer à sa réalisation.

Moritz Baumberger, secrétaire central de la SEB
Adaptation française: Yves Monnin

Erscheint vierzehntäglich

Redaktion: Christian Jaberg, Postfach 7, 3043 Uettiligen, Telefon 031 82 28 36.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Inserate für die SLZ direkt an: Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Brechtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Parution bimensuelle

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.